

Detektorgängerei in Schleswig-Holstein – das »Schleswiger Modell«

Ringo Klooß

In Schleswig-Holstein bedarf die Verwendung von Mess- und Suchgeräten, die geeignet sind Kulturdenkmale aufzuspüren, der Genehmigung der oberen Denkmal-schutzbehörde. Eine solche Genehmigung wurde anfänglich stets verwehrt. Im Jahr 2005 entschloss man sich aber, den restriktiven Umgang mit Sondengängerinnen und Sondengängern zu beenden und ein Konzept zu entwickeln, dass sowohl öffentliche als auch private Interessen auf gesetzlicher Basis vereint. Diese als »Schleswiger Modell« bekannt gewordene erfolgreiche Kooperation zwischen staatlicher Denkmalpflege und außeramtlichen Sondengängerinnen und Sondengängern besteht nun in Schleswig-Holstein seit beinahe 20 Jahren.

Die Basis dieser Zusammenarbeit ist eine konsequente Einhaltung der durch das ALSH gesetzten Regeln, das Erlernen von archäologischen Grundkenntnissen und das Bewusstsein für eine gewisse gesellschaftliche Verpflichtung. Die Vermittlung dieser Kenntnisse erfolgt im Rahmen einer durch das ALSH durchgeführten Zertifizierung der angehenden Detektorgängerinnen und Detektorgängern. Die Zertifizierung gliedert sich in eine praktische Schulung durch Mentoren, einen dreitägigen Theorieteil, sowie einen Praxisnachweis im Gelände. Bei den Mentoren handelt es sich um speziell geschulte und geprüfte, offiziell bestellte ehrenamtlich arbeitende Vertrauensleute. Sie vermitteln den angehenden Detektorgängerinnen und Detektorgängern Regeln für das Verhalten im Gelände, wie z.B. die erlaubte Suchtiefe, Tabubereiche und Befunderkennung sowie die Regeln der Dokumentation. Darüber hinaus wird das Erkennen von archäologisch relevanten unscheinbaren oder nicht metallischen Funden geübt. Momentan bilden 16 Mentoren die zu Zertifizierenden aus. Im Anschluss an die praktische Schulung erfolgt der dreitägige Theorieteil, in welchem den angehen-

den Sondengängerinnen und Sondengängern die Arbeitsweise der archäologischen Denkmalpflege sowie archäologisches Basiswissen und Rechtsvorschriften vermittelt wird. Weitere Inhalte des Theorieteils sind Einführung in die Arbeit der Restaurierungswerkstatt des Museums für Archäologie Schloss Gottorf, Schleswig, mit einer Belehrung über die Erstversorgung der Funde sowie eine Schulung durch den Kampfmittelräumdienst, in dem u. a. auf Formenkunde, Verhaltensregeln und Meldeverfahren bei Munitionsfunden eingegangen wird.

Im Anschluss an den Theorieteil folgt als Abschluss der Zertifizierung eine gemeinschaftliche Prospektion, nach welcher die Teilnehmer ihre Ausweise ausgehändigt bekommen und ihre Prospektionsflächen beantragen können. Nach erfolgreicher Zertifizierung ist dann der Gebrauch eines Metalldetektors auf den beantragten und durch das ALSH genehmigten Flächen erlaubt. Die Ausweise gelten zwei Jahre und müssen mit Vorlage eines Tätigkeitsberichtes neu beantragt werden.

Verpflichtend für alle zertifizierten Sondengängerinnen und Sondengänger ist die halbjährlich stattfindende Teilnahme an den Detektor-Vollversammlungen. Diese dienen u. a. dem Informationsaustausch untereinander und mit dem ALSH, der Fundabgabe und der Präsentation eigener Funde. Darüber hinaus werden Vorträge zur Fort- und Weiterbildung angeboten. Ein bedeutender Bestandteil der Detektorgruppe ist das von den Sondengängerinnen und Sondengängern selbst geleitete Detektorforum. In ihm können sie ihre Funde präsentieren, sich untereinander bei der Ansprache der Funde unterstützen und nicht meldepflichtige Funde voraussortieren, Gruppenaktionen koordinieren und vieles mehr. Da das ALSH ebenfalls Zugang zum Forum hat, ist es über besondere Neufunde zeitnah informiert. Darüber hinaus kann es auf das Spezialwissen einzelner Sondengängerinnen und Sondengänger zurückgreifen.

Dass sich die Detektorgängerinnen und Detektorgänger nicht nur für Metallfunde interessieren, ist an der großen Anzahl der Forenbeiträge zu erkennen, welche sich mit Funden der Steinzeit befassen. Ihr Anteil entspricht etwa dem der metallzeitlichen Epochen. Die punktgenaue Einmessung steinzeitlicher Artefakte erlaubt eine im Verhältnis zu älteren Fund-



Abb. 1 Praktische Schulung der noch nicht zertifizierten Sondengängerinnen und Sondengänger durch Mentoren, dann folgt ein 3-tägiger Theorieteil und ein Praxisnachweis im Gelände.



Abb. 2 Im Theorieteil werden die Arbeitsweise der archäologischen Denkmalpflege, archäologisches Basiswissen, Erstversorgung der Funde, die Dokumentation und die Rechtsvorschriften vermittelt.

meldungen konkretere Eingrenzung des Fundplatzes sowie Darstellung möglicher Fundkonzentrationen innerhalb dessen. Besonders hervorzuheben ist auch die gute Materialkenntnis der Detektörgängerinnen und Detektörgänger bezüglich unscheinbarer nicht-metallischer Funde, wie z. B. verbrannte Steine, Ke-

ramik und Mahlsteinfragmente. Oft sind solche Funde das erste und manchmal auch einzige Anzeichen einer vor- oder frühgeschichtlichen Siedlung. Neben den Fundmeldungen gibt es auch konkrete Zusammenarbeiten zwischen dem ALSH und den Detektorleuten. So sind diese verpflichtet, bei Verdacht

eines Mehrstückdepots ihre Tätigkeit vor Ort sofort einzustellen und einen Mitarbeiter des ALSH, auch am Wochenende, zu kontaktieren. Auf diese Weise wurden in Schleswig-Holstein bereits mehrere Horte durch das ALSH mithilfe der Detektörgängerinnen und Detektörgänger geborgen. Weiterhin begleiten letztere häufig die archäologischen Ausgrabungen und suchen die Grabungsfläche vor dem Bodenabtrag bzw. den Aushub der Suchgräben ab. Darüber hinaus wird auch gern das Angebot einer ehrenamtlichen Mithilfe auf archäologischen Ausgrabungen angenommen. Neben diesen durch das ALSH geleiteten Untersuchungen gibt es auch zahlreiche auf Eigeninitiative der Sondengänger beruhende Projekte. Für ihr Engagement wurde die Detektorgruppe im Jahr 2016 mit der »Goldenen Schaufel«, der höchsten Auszeichnung des Landes Schleswig-Holstein für ehrenamtlich tätige Denkmalpflege, ausgezeichnet. Es soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden, dass es selbstverständlich weiterhin illegale Detektörgängerei gibt, welche sich auch durch Gesetze nicht verhindern lässt. Diese Verstöße werden mittlerweile konsequent geahndet. So war das ALSH in den letzten Jahren mehrfach bei polizeilichen Hausdurchsuchungen vor Ort beteiligt, um die bei solchen Aktionen entdeckten illegalen Detektorfunde zu begutachten. Im Kampf gegen die illegale Szene sind die zertifizierten Detektörgängerinnen und Detektörgänger Verbündete des ALSH. Bis zum Ende des Jahres 2023 sind durch das ALSH ca. 600 Sondengänger zertifiziert worden. Mittlerweile ist die Nachfrage nach freien Plätzen für die Zertifizierungskurse so groß, dass sie personalbedingt durch das ALSH kaum zu bewältigen ist. Die wachsende Anzahl der Detektörgängerinnen und Detektörgänger führt zu einem stetigen Anstieg des Fundaufkommens. Daraus resultiert ein steigender Verwaltungsaufwand (Zertifizierungen, Flächenbeantragungen, Ausweisverlängerungen usw.), ein größerer Aufwand bei der Fundbearbeitung (Aufnahme, Ansprache, Kartierung, Fotografie) sowie steigende Arbeit für die Restaurierung und Magazinierung. Dieser Mehraufwand hat zum Teil für eine zeitliche Verzögerung bei der Fundaufnahme und zu einem Anwachsen von Altlasten geführt, welche zurzeit abgearbeitet werden. Dabei zeigt sich, dass die Detektorfunde das Bild der schleswig-holsteinischen Archäologie und Landesgeschichte deutlich veränderten und weiterhin verändern werden. Dominierten vor Einführung des Schleswiger Modells die nichtmetallischen Funde die beim ALSH eingehenden Fundmeldungen, so hat sich das Verhält-



Abb. 3 Im Theorieteil wird auch die Gefahr von Kampfmitteln vermittelt, dazu gehören Formenkunde, Verhaltensregeln, Meldeverfahren und Informationen zu stark munitionsbelasteten Regionen. Dazu kommt extra eine Mitarbeiterin/ein Mitarbeiter des Kampfmittelräumdienstes.



Abb. 4 Den Abschluss bildet der Praxisnachweis im Gelände in einer gemeinschaftlichen Prospektion. Am Ende des Tages werden die Ausweise an die Prüflinge übergeben.

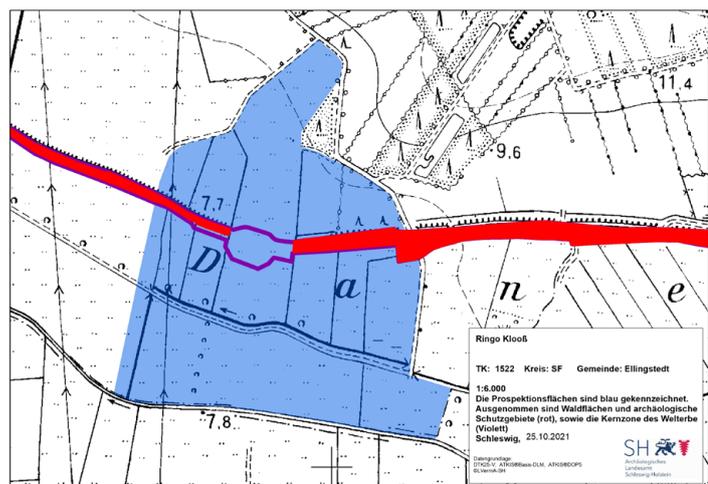


Abb. 5 Nach erfolgreicher Zertifizierung ist die Nutzung des Metalldetektors lediglich auf den beantragten und vom ALSH genehmigten Flächen sowie an Badestränden erlaubt. Der Ausweis gilt zwei Jahre und muss mit Abgabe eines Tätigkeitsberichtes neu beantragt werden.

nis nun umgekehrt. Die Detektorfunde korrigieren das vorherige Missverhältnis zwischen steinzeitlichen Fundplätzen und denen der Metallzeiten. Besonders hervorzuheben ist in diesem Fall, dass nun auch im Fundgut bisher unterrepräsentierte Epochen deutlicher hervortreten. Dies trifft besonders auf den Zeitabschnitt von der Völkerwanderungszeit bis ins Frühmittelalter zu. So hat sich die Anzahl der Fundplätze mit Fundmaterial dieser Zeitstufen vervielfacht. Darüber hinaus kann die Ausdehnung, das archäologische Umfeld und die chronologische Tiefe neuer oder bereits bekannter Fundplätze präziser angesprochen werden.

Die Entdeckung zahlreicher bisher unbekannter metallzeitlicher Fundplätze ist auch für die Planungskontrolle immens wichtig, da solche Plätze nun im Vorfeld von geplanten Baumaßnahmen im Rahmen des Verursacherprinzips vor ihrer Zerstörung wissenschaftlich untersucht werden können.

Neben der für die Landesaufnahme und die Planungskontrolle wichtigen Kenntnis neuer Fundplätze darf auch das Fundmaterial nicht unerwähnt bleiben. So stehen seit Einführung des Schleswiger Modells tausende Fundobjekte unterschiedlicher Epochen einer wissenschaftlichen Bearbeitung zur Verfügung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Zusammenarbeit der zertifizierten Detektörgängerinnen und Detektörgänger mit dem ALSH als Erfolg zum beiderseitigen Nutzen bezeichnet werden kann. Die

A U T O R

Dipl. Prähist. Ringo Klooß

Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein
Brockdorff-Rantzau-Straße 70
24837 Schleswig



Abb. 6 Ehrenamtliche Mitarbeit bei Ausgrabungen des ALSH: Die zertifizierten Detektörgängerinnen und Detektörgänger helfen beim Absuchen des Aushubs.

Basis dieses Erfolges ist unter anderem der persönliche Kontakt mit Mitarbeitenden des ALSH im Rahmen der Zertifizierung, der Vollversammlungen und Fundübergaben, in welchen die Sondengängerinnen und Sondengänger Einblick in die archäologische Arbeitsweise und die Fragestellungen der Landesaufnahme bekommen. Abschließend bleibt zu hoffen, dass der eingeschlagene und erfolgreiche Weg auch bei steigender Zahl der Detektörgängerinnen und Detektörgänger sowie beschränkten Personalressourcen im ALSH in dieser Form erhalten bleiben kann.